

_Bea Petri trifft Dodo Hug

INTERVIEW: BEA PETRI

Bea: Liebe Dodo, ich freue mich sehr auf dieses Gespräch mit dir als Künstlerin. Du musst wissen, dass ich dein musikalisches und dein sprachliches Können seit vielen Jahren bewundere und immer ganz genau hinhöre, wenn deine Lieder im Radio gespielt werden. Wenn du mir also im Radio begegnest, spüre ich sofort die Weite der Welt, denn mich beeindruckt die Vielfältigkeit in deiner Musik ganz besonders. Egal ob es Lieder für Kinder oder Erwachsene sind, für mich bist du eines der absoluten Supertalente. Deine Chansons singst du mal talienisch, mal französisch, englisch, berndeutsch, portugiesisch oder sardisch und entführst uns durch halb Europa. Damit wird das Mithören auch zu einer inspirierenden Reise. Meine Frage lautet deshalb, wie geht es dir persönlich und wie geht es dir auf deinen Reisen durch diese Welt?

Dodo: Persönlich geht es mir gerade sehr gut, aber natürlich gibt es Ups und Downs auch in meinem Leben. Aber wenn man mal vom Klima und vom Krieg absieht, verläuft gerade vieles positiv. Wir sind mit diversen Programmen auf Tour und veröffentlichen zum 30-Jahre-Jubiläum mit meinem Bühnen- und Lebenspartner Efisio Contini gerade das Doppelalbum „Castiadas“ mit sardischen Liedern von einst und jetzt und erhielten dafür tolle Rezensionen. Ausserdem feiere ich mit meinem Ensemble Mitte November Premiere mit dem Adventsprogramm «Der Teufel in der Weihnachtsnacht» von Charles Lewinsky. Apropos Reisen: Ich lernte die Welt vor allem musikalisch kennen, über fremde Kulturen und Sprachen und zitiere dazu gerne meine Freundin Corin Curschellas, die einmal zu mir sagte «Ich bringe die Schweiz in die Welt und Du bringst die Welt in die Schweiz». Und apropos Sprachen, Leon Tolstoj sagte einmal «...mit jeder neuen Sprache erwirbst Du Dir eine neue Seele», das ist doch eine wunderbare Vorstellung.

Bea: Allerdings, da pflichte ich dir absolut bei. Nun sind wir mit deinem Album „Castiadas“ ja schon in deiner musikalischen Gegenwart angelangt, aber dahinter liegt eine lange, kontinuierliche Entwicklung. Bitte verrate uns doch etwas über den Beginn deiner Karriere und war es immer Wunsch, Musik zu deinem Beruf zu machen?

Dodo: Nun, mein leiblicher Vater war Berufsmusiker aber meine Eltern trennten sich, als ich ein Jahr alt war. Und als ich nach zwei Au-Pair-Jahren im Kanton Neuenburg den Wunsch äusserte, Musik zu studieren, wurde es mir nicht erlaubt. Als begabte und talentierte junge Frau mit grosser Klappe und eisernem Willen setzte ich mich jedoch durch und durchlief danach viele spannende Stationen.

Bea: Jetzt hört man ja oft, dass Kunschtchaffende in der Schweiz Mühe haben, von ihrer Tätigkeit leben zu können. Deshalb interessiert es mich, was es braucht, um als Musikerin so lange Erfolg zu haben und glaubst du, dass die Situation heute schwieriger ist als früher?

Dodo: Schon in Zeiten der Beizen- und Strassenmusik in den Siebzigerjahren waren ich und meine Mitmusiker erfolgreich und konnten die Leute begeistern. Wir haben unsere Musikprogramme zwar immer präzise arrangiert und einstudiert aber, als wir noch Musiktheater machten, nie bereits die Lacher einprogrammiert, die heute üblich sind. Heute ist das alles schwieriger geworden. Es gibt viel mehr Kleinkunst in den Sparten Theater, Kabaret, Comedy, Poetryslam etc.. Und viele Darstellende sind Berufsleute mit hohen Gehältern wie zum Beispiel Lehrpersonen, Banke-



FOTO: RUTH KNUCHEL

rinnen und Banker oder sogar Medizinerinnen und Mediziner, die sich an den Wochenenden ihr Ego aufpolieren und die Bühnen mit ihren Auftritten bevölkern, während sie früher eher bei Privatfeiern anzutreffen waren. Auch die Veranstalter finden es toll, dass sie eine so grosse Auswahl haben, die erst noch neu, jung und günstig sind. Und wenn wir uns als professionelle Kunschtchaffende über die tiefen Entschädigungen beklagen, sagt man uns gerne, wir sollten halt auch noch etwas arbeiten. Deshalb erteile ich als Musiklehrerin Liedbegleitung für Gitarre und Ukulele, arbeite ab und zu als Gesangscoach oder lasse mich als Sprecherin engagieren, was zu meinem Beruf als Bühnenkünstlerin gehört.

Bea: In diesem Zusammenhang hört man auch immer wieder, dass sich die Publikumszahlen bei kleineren Bühnen im Gegensatz zu Megaanlässen nach Corona nur langsam erholen. Wie erlebst du das und was ist deine wichtigste Botschaft, damit sich die Leute wieder für das Kleinere und Feinere interessieren? Immerhin ist man bei solchen Auftritten ja ganz nahe am Geschehen, man spürt eure Leidenschaft und jeden Atemzug.

Dodo: Da hast du völlig recht. Die Zuschauer haben auf kleineren Bühnen viel mehr von dir und wir mehr von ihnen, da wir uns näher sind. Ausserdem gefällt es mir nicht, wenn das Publikum die Konzerte auf den Screens verfolgt, statt die Künstlerinnen und Künstler direkt anzusehen, da geht viel Energie verloren. Beleidigend finde ich auch, wenn ständig mit den Handies gefilmt wird, statt dem Konzert zuzuhören.

Bea: Ich verstehe, was du meinst - Kommerz und Kultur sind nicht dasselbe. Nun stehst du zwar seit Jahrzehnten auf der Bühne und hast

sicher schon sehr Vieles erlebt. Trotzdem weiss ich von meiner Erfahrung mit Schauspielern, dass ein gewisser Stress vor jedem Auftritt dazu gehört. Kennst du das auch und was ist es denn, was in diesem Moment gewisse Unsicherheiten oder sogar Ängste auslösen kann?

Dodo: In meinen Anfängen verspürte ich kaum Lampenfieber und freute mich auf jeden Auftritt. Heute kenne ich das schon, vor allem bei neuen Programmen. Als junger Mensch stürzt man sich in die Arbeit und will es vor allem gut machen, ohne gross zu reflektieren. Später passiert vieles bewusster und so ist es verständlich, dass man Angst hat, zu versagen.

Bea: Aber im Gegensatz zum Lampenfieber winkt nach einem guten Konzert als Lohn der Applaus und die Freude des Publikums. Sag uns bitte, wie sich dieser Moment anfühlt, wenn du spürst, dass du die Leute glücklich machen kommst?

Dodo: Das ist eine etwas heikle Frage, denn wenn das Publikum frenetisch und lange applaudiert, ist es mir fast ein wenig unangenehm. Aber zum Glück gibt es dann Rituale wie das Verbeugen und die Zugaben. Ausserdem scheint es bald normal zu werden, dass man am Ende einer Vorstellung eine «Standing Ovation» kredenzt und man sich im Publikum fast eigenartig fühlen muss, wenn man sitzen bleibt. Wenn wir jedoch als Künstlerinnen und Künstler nach dem Auftritt Tonträger und Bücher signieren dürfen und die Leute ein positives Feedback geben, finde ich es sehr angenehm, dann kann ich reagieren und mich gleichzeitig bedanken. Schön ist es auch, wenn man auf der Strasse oder beim Einkaufen angesprochen wird, das ergibt oft eine schöne Unterhaltung.

Bea: Wie erlebst du das Publikum im Ausland und gibt es besondere Herausforderungen, wenn man auch dort Erfolg und Anklang finden will.

Dodo: Das ist sehr unterschiedlich, aber in Italien erlebe ich das Publikum zum Beispiel viel spontaner. Das hat wohl mit dem Temperament und dem Status der Kultur zu tun. Oder als wir vor ein paar Jahren in Korsika spielten, wollten sie unbedingt etwas auf Schweizerdeutsch hören, hier erlebe ich es selten, dass zum Beispiel ein französisches Lied gewünscht wird. Man darf nicht vergessen, dass es auch in anderen Ländern eine grosse Sprachenvielfalt gibt, aber der Kultur und der Poesie ist man woanders wohl zugeneigter als hier bei uns, wo in erster Linie das Geld regiert. Bei Fragen zu Musik oder Kultur im Allgemeinen, weichen leider viele aus.

Bea: Zum Schluss möchte ich gerne noch einen Blick in eure musikalische Werkstatt werfen. Kannst du uns sagen wie ein Arbeitstag bei dir und Efisio aussieht? Und gibt es eine Aufteilung beim Schreiben der Texte und der Melodien?

Dodo: Das Songwriting entsteht spontan und nicht auf Befehl. Es kann harte Arbeit sein oder auch mal Inspiration. Mal schreibe und vertone ich einen Text, mal Efisio und oft entstehen die Lieder auch gemeinsam. Ausserdem ist Recherchierarbeit ein wichtiger Teil unseres Schaffens, denn wir interpretieren ja auch Lieder von anderen. Und ein wichtiger Teil sind unsere eigenen Konzertbesuche.

Bea: Liebe Dodo, wenn ich dir so zuhören spüre ich, dass ich überglücklich wäre, wenn ich ein Instrument spielen könnte. Denkst du, dass man das im Alter noch lernen kann und welches Instrument würdest du einer Frau in meinem Alter empfehlen?

Dodo: Ich unterrichte ja auch Liedbegleitung für Gitarre und Ukulele für Erwachsene und Anfänger. Und wenn eine gewisse Begabung und Spielreife vorhanden ist, kannst du dich, nach ein paar Monaten und regelmässigem Üben, schon ganz gut selber begleiten. Wichtig ist, dass Lehrer und Schüler Freude empfinden und es nicht zum Stress wird. Aber ich kannte eine Frau, die mit über 92 Jahren wieder mit Klavierspielen begann und einer meiner Schüler kam mit 68 zu mir und begleitet sich jetzt schon ganz passabel, natürlich nicht für die Bühne, aber um Freunde und Familie zu unterhalten, reicht es alleweil.

Bea: Deine Antwort nehme ich als Geschenk mit, liebe Dodo und bedanke mich ganz herzlich für die Einblicke in dein spannendes Leben. Hoffentlich haben wir noch lange das Glück, deine Musik zu hören und live erleben zu dürfen.

Dodo Hug (*1950) ist eine Schweizer – Italienische Sängerin, Musikerin, Schauspielerin, Komödiantin und Songwriterin. Nachdem sie mit der Gruppe ‚Mad Dodo‘ bekannt wurde, musiziert sie seit vielen Jahren mit ihrer Band und mit ihrem Lebensgefährten Efisio Contini, einem sardischen Musiker und Komponisten. Tourdaten und mehr: www.dodohug.ch